

Liechtenstein wäre für Luchse geeignet

Vortrag von Klaus Robin zum Thema «Luchse in unserer Region»

Der Luchs ist zurück. Klaus Robin informierte gestern in der gut besuchten Aula des Liechtensteinischen Gymnasiums in Vaduz über den aktuellen Stand des Projekts LUNO, Luchsumsiedlung Nordostschweiz.

Janine Köpfl

Wie gross die Chance ist, dass sich Luchse auch in Liechtenstein wieder ansiedeln, konnte Klaus Robin im Rahmen seines gestrigen Vortrages nicht sagen. «Es ist nicht auszuschliessen, dass Luchse Hindernisse wie den Fluss oder die Autobahn im Rheintal überwinden.» Der Zoologe geht aber davon aus, dass die Nordostschweiz noch für viele Luchse Platz bietet. Aus diesem Grund werde die Raubkatze – zumindest in nächster Zeit – den Sprung nach Liechtenstein nicht machen. Dennoch: «Es ist möglich, dass dies bereits geschehen ist», sagte Klaus Robin. Er ist überzeugt, dass unser Land ein «luchstaugliches Gebiet» wäre.

Luchse in der Nordostschweiz

Seit dem letzten Jahr leben sechs Luchse ganz in der Nähe von Liechtenstein. Sie wurden im Alpenraum in der Westschweiz eingefangen und in der

Nordostschweiz (Toggenburg, Wildschonrevier Tössstock) ausgesetzt. Klaus Robin ist Koordinator des Projekts LUNO, Luchsumsiedlung Nordostschweiz. In seinem Vortrag sprach er über die Ziele des Projekts und über den aktuellen Stand der Luchsaussetzung in unserer Region. Bis jetzt verlaufe die Umsiedlung erfolgreich, sagte Klaus Robin und präsentierte die vielen Daten, die er und sein Team in den vergangenen Monaten sammeln und auswerten konnten.

Die Luchse sind mit einem Sender ausgestattet. Dies ermöglicht den Forschern die Tiere zu verfolgen und mehr über ihre Lebensgewohnheiten zu erfahren. «Wir konnten beispielsweise beobachten, dass ein Luchs sehr nah an der Stadt St. Gallen vorbeiwanderte», erzählte Klaus Robin. Er zeigte damit auf, dass die Raubkatze mit den Pinselohren und dem Stummelschwanz sehr anpassungsfähig ist und auch in die Nähe der Menschen kommt. Dies sei jedoch nicht gefährlich. «Luchse greifen normalerweise keine Menschen an.» Europaweit gäbe es nur einige wenige Fälle, bei denen dies passierte, wie der Luchsexperte erklärte. Auch Befürchtungen, dass der Luchs vermehrt Haustiere reiss, seien unbegründet. Untersuchungen zeigen, dass im Jahr 2001 die sechs Luchse in



Klaus Robin sprach über das Projekt LUNO. Im Hintergrund ist ein Bild von einem Luchs zu sehen, der in der Nähe der Autobahnraststätte Glarnerland auf einem Felsen sitzt. Veranstaltet wurde der Vortragsabend von der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft und dem Naturwissenschaftlichen Forum Sarganserland. (Bild: J. J. Wucherer)

der Nordostschweiz kein einziges Haustier getötet haben. Sie bevorzugten Rehe oder Gämsen. Ein solches Wildtier reicht dem Luchs für eine Woche. «Der Luchs frisst die Tiere nicht nur an, sondern er verzehrt seine ganze Beute», sagte Klaus Robin.

Noch wartet das Projektteam auf Nachwuchs in der Nordostschweiz. Nachgewiesene Rendezvous zwischen den Luchsmännchen und den Luchswelbchen lassen aber auf Junge hoffen. «Die Jungtiere sollten im Jahr 2002 auf die Welt kommen», sagte der Projektkoordinator.

Katze sorgt für Diskussionen

In der Bevölkerung sind die Meinungen gegenüber dem Luchs geteilt. Die einen sehen die Wiederansiedlung als positiv, die anderen reagieren skeptisch oder lehnen das Ganze konsequent ab. Klaus Robin ist der Ansicht, dass man gegenüber dem Tier eine Grundtoleranz aufbauen müsse. Nur so gäbe es neben dem Mensch genug Platz für den Luchs.

Die hochbeinige Katze hat eine schwere Vergangenheit hinter sich. Noch im 17. Jahrhundert kam der Luchs in der ganzen Schweiz vor. Nach und nach wurde er von den wachsenden Siedlungen verdrängt. Die Menschen verfolgten ihn und zerstörten seinen und den Lebensraum der anderen Wildtiere. 1909 ist der letzte Luchs in der Schweiz gefunden worden. Langsam nahm die Waldfläche wieder zu. Die Wildtiere kehrten zurück, nicht aber der Luchs. 1971 entliess der Obwaldner Kantonsoberrichter erstmals wieder Luchse in die Natur. Insgesamt wurden 30 Tiere ausgesetzt. Sie pflanzten sich in der Natur fort und besiedeln heute vor allem den Jura und den Alpenraum.

Ziel der Luchsprojekte, auch des Projekts LUNO, ist es, die neuen Luchsbestände in der ganzen Schweiz langfristig zu sichern und dauerhaft zu überwachen. Der Luchs muss immer noch gegen viele Vorurteile kämpfen, doch er kehrt in unsere Region zurück. Vielleicht schleicht er eines Tages auch

wieder durch die Wälder in Liechtenstein.



Der Luchs hat eine schwere Vergangenheit hinter sich. Langsam erholt sich die Luchspopulation in der Schweiz.

Das Projekt LUNO

Das Projekt ist einzigartig und spielt eine wichtige Rolle für Forschung und Wissenschaft. In der Schweiz kommen heute die einzigen zusammenhängenden Luchsbestände im Alpenraum vor. Die Schweiz fördert die Verbreitung des Luchses, indem im Rahmen des nationalen Projekts LUNO Luchse aus dichtbesiedelten Gebieten zur Umsiedlung in noch nicht besiedelte Gebiete eingefangen werden. Das Projekt LUNO will die Luchsbestände in der ganzen Schweiz langfristig sichern und dauerhaft überwachen. Mit dem Projekt soll auch die Akzeptanz für die Raubkatze mit dem Stummelschwanz in der ganzen Bevölkerung gefördert werden. (Quelle: LUNO)

«Dem Luchs eine Chance geben»

Felix Näscher spricht über die Bedeutung der Raubkatze in der Artenschutz- und Jagdpolitik

Der Luchs könnte helfen, den Wildbestand in unseren Wäldern zu regulieren. In Liechtenstein hätte es Platz für ein bis zwei Luchse, wie Felix Näscher vom Amt für Wald, Natur und Landschaft im Volksblatt-Interview sagt.

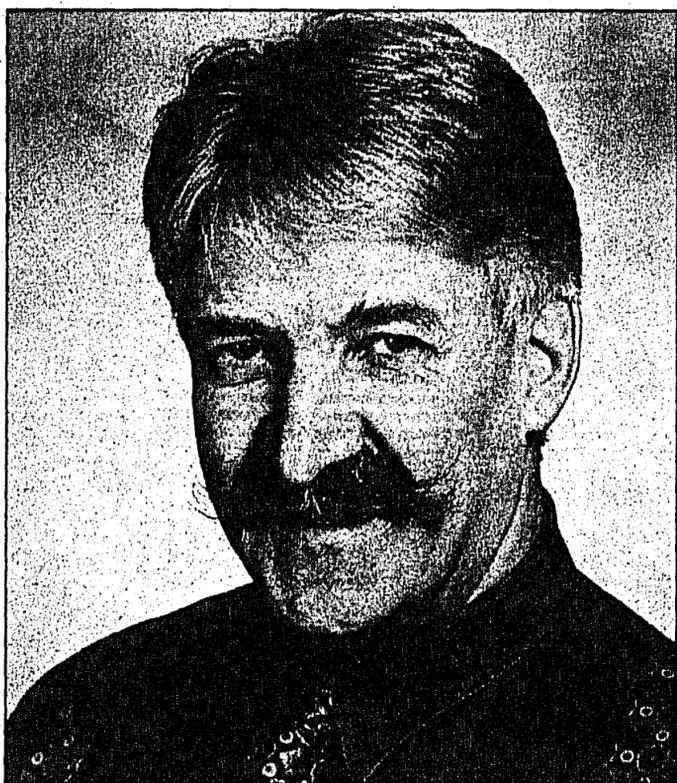
Mit Felix Näscher sprach Janine Köpfl

VOLKSBLATT: Seit 30 Jahren gibt es den Luchs wieder in der Schweiz, gibt es ihn auch in Liechtenstein?

Felix Näscher: Nein. Es gibt lediglich einige, allerdings vage und unbestätigte Aussagen, dass Luchsspuren oder gar ein Luchs gesehen wurde.

Von was hängt eine erfolgreiche Ansiedlung ab? Würde sich der Luchs in Liechtenstein wohlfühlen?

Damit sich der Luchs wohlfühlt, ist ein ausreichend grosses, zusammenhängendes und einer Luchspopulation geeignete Lebensbedingungen bietendes Territorium unerlässlich. Zusammen mit den benachbarten Gebieten des Kantons Graubünden und des Bundeslandes Vorarlberg könnte Liechtenstein ein solches Territorium für eine überlebensfähige Luchspopulation bilden. Liechtenstein wäre dann in der Lage, ein bis zwei Luchsen aus dieser Population Gastrecht zu bieten.



Felix Näscher: «Der Luchs kann dazu beitragen, dass unser Schalenwild seine Sinne wieder vermehrt zu schärfen gezwungen ist, dass es sich gleichmässiger über den verfügbaren Lebensraum verteilt und langfristig tatsächlich auch Wildtier bleibt.» (Archivbild)

Es ist eine gewisse Skepsis gegenüber dem Tier spürbar. Woher kommt diese Skepsis, Ablehnung, gar Angst?

Ziel der Artenschutz- und somit auch der Jagdpolitik muss es sein, einen artenreichen, ausgewogen zusammengesetzten, gesunden und mit dem Lebensraum im Gleichgewicht stehenden Tierarten- oder Wildbestand zu erhalten und zu fördern. Unter diesem Verständnis finden auch alle jene Tierarten Platz, die als vermeintliche Beutekonkurrenten des Menschen auftreten. Anzuführen sind hier beispielsweise der Luchs, der Rehe reiss und damit die Jagdstrecke des Jägers schmälert, der Kormoran, der Fische frisst und damit den Fischer um die erwartete Beute bringt oder das Wildschwein, welches den Kartoffelacker umpflügt und dem Landwirt die Ernte versaut. Wo derart ökologischer Sachverstand und Lebensansprüche wildlebender Tierarten vordergründig menschlichem Nützlichkeitsdenken geopfert werden, führen nebulöse Unterstellungen zu unbegründeter Skepsis, Ablehnung oder Angst.

In unserer Kulturlandschaft kann der Luchs zweifelsohne nicht mehr als alleiniger Regulator von Reh, Gämsen und Hirsch auftreten. Er kann aber dazu beitragen, dass unser Schalenwild seine Sinne wieder vermehrt zu schärfen gezwungen ist, dass es sich gleichmässiger über den verfügbaren Le-

bensraum verteilt und langfristig tatsächlich auch Wildtier bleibt. Unsere Schalenwildbestände erfordern eine Regulation durch eine sachgemässe und verantwortungsvolle Jagd. Nur als schizophrene kann allerdings jägerisches Verhalten bezeichnet werden, wenn beispielsweise ein Jäger sich bei der Ausübung der Jagd auf die Rolle des Ersatzluchses beruft und diesem gleichzeitig keine Lebenschance einräumen will. Wenn der Luchs kommen will, lässt uns ihm eine Chance geben.

Der Luchs in Kürze

Der Luchs ist die grösste Katzenart in Europa. Er ist leicht an den Haarbüscheln auf den Ohren zu erkennen. Der Luchs unterscheidet sich äusserlich von anderen Katzen durch seine Hochbeinigkeit, die ihm im schneereichen Lebensraum sehr nützlich ist. Der kurze Schwanz, die Pinselohren und der ausgeprägte Rückenbart sind charakteristisch für den Luchs. Seine Fellfarbe variiert von rötlich-braun mit dunklen Flecken bis grau-beige mit weniger deutlichen Flecken. Diese Fellzeichnung gibt dem Luchs eine ausgezeichnete Tarnung. Der Luchs besitzt sehr gute Augen und ein sehr scharfes Gehör. (Quelle: Schweizer Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft)